



Einkommen und Vermögen der Bevölkerung in den Jahren 2012 - 2015

Im Rahmen von:

Wirtschaftliche Situation der Bevölkerung im Erwerbsalter und im Rentenalter (WiSiER)

Datum:	22. Februar 2022
Stand:	Veröffentlichung
Themengebiet:	Sozialpolitik allgemein, Forschung und Evaluation

Im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV haben Professor Philippe Wanner und Roxane Gerber von der Universität Genf die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung im Erwerbsalter und im Rentenalter untersucht. Dafür stand ihnen ein umfassender Satz von Steuer-, Register- und Erhebungsdaten aus verschiedenen Quellen zur Verfügung (vgl. Kapitel «Datengrundlage»).

Definitionen

Geringe und sehr geringe finanzielle Mittel

Die Analyse untersucht die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung hauptsächlich anhand von Schwellenwerten im Verhältnis zum Medianwert. Der Medianwert für das Einkommen bedeutet, dass die eine Hälfte der Personen oder Haushalte über ein höheres und die andere Hälfte über ein geringeres Einkommen verfügen. Zur Anwendung kommen vor allem die Schwellenwerte bei 50 und 60 Prozent des Medianwerts, die international für die Messung von relativer Armut und von Armutsgefährdung gebräuchlich sind. Einkommen, die kleiner sind als 60, aber grösser als 50 Prozent des Medianwerts, werden als geringe Einkommen bezeichnet. Einkommen unter 50 Prozent des Medianwerts werden als sehr gering qualifiziert. Zusätzlich wird der Schwellenwert von 180 Prozent des Medianwerts dazu verwendet, um mittlere Einkommen (60 bis 180 Prozent des Medians) von hohen Einkommen (grösser als 180 Prozent des Medians) zu unterscheiden.

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Äquivalenzeinkommen

Die Studie untersucht die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung anhand der erzielten Einkommen und vorhandenen Vermögen. Damit die effektive wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zum Ausdruck kommen kann, werden zum ausgewiesenen Jahreseinkommen noch 5 Prozent des liquiden Vermögens hinzugezählt. Schliesslich werden diese aufgewerteten Einkommen noch mit Korrekturfaktoren zu sogenannten Äquivalenzeinkommen standardisiert, damit die Situation von Personen in Haushalten von unterschiedlicher Grösse miteinander verglichen werden kann. Bei einem Haushalt mit zwei erwachsenen Personen zum Beispiel wird das Einkommen für die erste Person mit dem Faktor 1 und für die zweite Person mit dem Faktor 0,5 bewertet. Ein Jahreseinkommen von 60 000 Franken wird für einen solchen Haushalt also durch 1,5 dividiert und entspricht somit einem Äquivalenzeinkommen von 40 000 Franken.

Die Situation der Haushalte im Jahr 2015

Wirtschaftliche
Situation

Medianäquivalenzeinkommen

Im Jahr 2015 betrug das Medianäquivalenzeinkommen eines Haushalts 63 470 Franken pro Jahr. Bei 16,8 Prozent der Haushalte lag das Einkommen unter 60 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens (d.h. unter rund 38 080 Franken pro Jahr), und zwar bei 15 Prozent der Haushalte mit Personen im Erwerbsalter und bei 22 Prozent der Haushalte mit Personen im Rentenalter. 8,6 Prozent der Haushalte hatten ein Einkommen unter 50 Prozent des Medianwerts (31 735 Franken). Bei ihnen war der Anteil bei den Erwerbs- und Rentnerhaushalten mit 9, respektive 8 Prozent nahezu identisch.

Somit ist der Anteil der Haushalte, die zwischen den beiden Grenzwerten liegen, bei Personen im Rentenalter mit 14 Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei Personen im Erwerbsalter mit 6 Prozent. Grund dafür ist, dass viele der Haushalte im Rentenalter lediglich über Leistungen aus der 1. Säule und Ergänzungsleistungen verfügen und damit knapp unter dem Grenzwert von 60 Prozent liegen. Das zeigt auch, dass die Leistungen der 1. Säule zwar nur geringe Einkommen ermöglichen, aber auch sehr schwierige wirtschaftliche Situation verhindern.

Zusammensetzung der Einkommen

Bei Haushalten im Erwerbsalter stammten 85 Prozent des Einkommens aus einer Erwerbstätigkeit. 5 Prozent waren Leistungen der sozialen Sicherung (1., 2., 3. Säule und Sozialhilfe), je weitere 5 Prozent Einkommen aus Vermögen und andere Einkünfte. Bei den Haushalten im Rentenalter stammten 6 Prozent der Einkommen aus Erwerb, 43 Prozent aus der 1. Säule, inklusive Ergänzungsleistungen (EL) und Hilflosenentschädigung (HE), 29 Prozent kamen aus der 2. Säule und 17 Prozent aus dem Vermögen. 5 Prozent waren andere Einkünfte.

Risikogruppen
und -faktoren

Einelternhaushalte sind am meisten gefährdet

Gemessen am Medianeinkommen verfügten 35 Prozent der Einelternhaushalte, die von einer Frau geführt wurden, über geringe oder sehr geringe finanzielle Mittel. Bei den von einem Mann geführten Einelternhaushalten waren es 17 Prozent und bei Ehepaaren mit Kind oder Kindern 15 Prozent. Bei Paaren ohne Kinder lagen nur 9 Prozent unter dem Grenzwert für geringe finanzielle Mittel.

Anzahl und Alter der Kinder haben einen grossen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Haushalt in eine prekäre Situation gerät. Von den Haushalten ohne Kinder befanden sich nur 7 Prozent in einer Situation mit geringen (unter 38'080 Franken pro Jahr, 60 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens) bis sehr geringen Mitteln (unter 31'730 Franken pro Jahr, 50 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens), von den Haushalten mit drei und mehr Kindern waren es 26 Prozent. Das Alter des Kindes oder der Kinder beeinflusst die wirtschaftliche Situation der Haushalte stark, ganz besonders der Einelternhaushalte von Frauen. So verfügte mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Einelternhaushalte einer Frau mit einem Kind unter 5 Jahren nur über geringe und sehr geringe finanzielle Mittel. Bei Männern in der gleichen Situation lag dieser Wert bei einem Fünftel (21 Prozent). Mit zunehmendem Alter der Kinder sank der Anteil kontinuierlich bis auf 17 Prozent bei den Frauen, respektive 12 Prozent bei den Männern, wenn die Kinder über 20 Jahre alt waren.

Erwerbsunterbrüche, Bildung und Herkunft als Risikofaktoren

Ein längerer Erwerbsunterbruch nach der Geburt eines Kindes hat einen beträchtlichen Einfluss auf die wirtschaftliche Situation. So verfügte über ein Drittel (34 Prozent) der Frauen, die ihre Erwerbstätigkeit mehr als 10 Jahre lang unterbrochen hatten, 15 bis 20 Jahre später nur über geringe finanzielle Mittel, wenn sie zu diesem Zeitpunkt alleinerziehend waren. Bei alleinerziehenden Frauen, die ihre Erwerbstätigkeit weder unterbrochen noch reduziert hatten, war dieser Anteil weniger als halb so gross (16 Prozent). Bei Frauen in Paarhaushalten hatte eine Reduktion der Erwerbstätigkeit keinen signifikanten Einfluss.

Wichtige Risikofaktoren sind zudem Bildung, Erwerbsstatus und Herkunft: Bei Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe 1 hatte ein Viertel (24 Prozent) nur geringe bis sehr geringe Mittel, gegenüber 7 Prozent bei Personen mit Bildung auf Tertiärstufe. Haushalte von Selbstständigerwerbenden (39 Prozent) waren häufiger in dieser Situation als Haushalte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (11 Prozent), ebenso fast die Hälfte (49 Prozent) der Personen,

die aus einem nicht europäischen Land stammten. Haushalte mit Personen aus der Schweiz oder aus EU/EFTA-Ländern verfügten in 12, respektive 18 Prozent der Fälle über geringe oder sehr geringe finanzielle Mittel. Was die Berufe anbelangt, befanden sich vor allem Beschäftigte in der Landwirtschaft in dieser Situation (20 Prozent), gefolgt von Hilfsarbeitskräften (19 Prozent) und Beschäftigten im Dienstleistungssektor und im Verkauf (15 Prozent).

Sozialleistungen

Die Wirkung von Sozialhilfe, EL, IV- und Hinterlassenenrenten

Haushalte, die Sozialhilfe erhielten, befanden sich auch unter Berücksichtigung dieser Leistung in der Mehrzahl in einer Situation mit sehr geringen Ressourcen. Es bestehen grosse Unterschiede nach Haushaltstyp. Bei Paaren mit Kindern verfügten 71 Prozent über sehr geringe Ressourcen. Dazu kamen 11 Prozent mit geringen Ressourcen. Es folgen die Einelternhaushalte (57 plus 17 Prozent), Einzelpersonen (58 plus 16 Prozent) und Paare ohne Kinder (59 plus 12 Prozent). In diesen Haushalten war die Sozialhilfe die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle und machte je nach Haushaltstyp zwischen 76 und 89 Prozent des Einkommens aus.

Insgesamt bezogen 12 Prozent der Haushalte von Personen im Rentenalter Ergänzungsleistungen. 66 Prozent dieser Haushalte hatten geringe oder sehr geringe Mittel zur Verfügung, während 34 Prozent über dem Grenzwert von 60 Prozent des Medianeinkommens lagen. Im Unterschied zu den Haushalten mit Sozialhilfe war aber der Anteil mit sehr geringen Mitteln erheblich kleiner. Er betrug bei Einelternhaushalten 18 Prozent und bei Paaren mit Kindern 17 Prozent, gefolgt von Einzelhaushalten mit 13 und Paaren ohne Kindern mit 8 Prozent. Dieser Unterschied zwischen Haushalten mit Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen ist auf die unterschiedliche Definition des Grundbedarfs zurückzuführen. Bei Einzelpersonen und Paaren ohne Kinder machen die Einkommen aus der 1. Säule 91 Prozent bzw. 82 Prozent des Gesamteinkommens aus.

Unter den Haushalten mit einer IV-Rente verfügten vor allem Einelternhaushalte und Einzelpersonen über geringe oder sehr geringe finanzielle Mittel. Ihr Anteil lag bei 37, respektive 36 Prozent. Bei Paaren mit und ohne Kinder waren diese Anteile mit 19, respektive 12 Prozent kleiner. In diesen Paarhaushalten trug die Erwerbstätigkeit noch zu rund der Hälfte zum Einkommen bei.

Die wirtschaftliche Situation von Haushalten mit Hinterlassenenrenten war im Vergleich mit der gesamten Bevölkerung vergleichsweise gut. Geringe oder sehr geringe finanzielle Mittel kamen vor allem bei Konkubinatspaaren mit Kindern und Einelternhaushalten vor. 13 Prozent dieser Haushalte verfügten nur über geringe und sehr geringe Einkommen, während es bei der aktiven Bevölkerung im Ganzen 15 Prozent waren.

Vermögenssituation

Haushalte im Rentenalter stehen besser da

Das mediane Nettovermögen der Haushalte im Rentenalter war höher als jenes der Haushalte im Erwerbsalter. Es nahm bis zur Alterskategorie der 60- bis 64-Jährigen auf rund 140 000 Franken zu und stieg im Zeitpunkt der Pensionierung sprunghaft auf knapp 250 000 Franken an, was wahrscheinlich auf den Bezug von Kapitalleistungen der Altersvorsorge zurückzuführen ist. In den Alterskategorien ab 65 Jahren lag das mediane Nettovermögen relativ konstant zwischen 245 000 und 265 000 Franken.

Am besten war die Situation von Paarhaushalten mit und ohne Kinder: Deren medianes Nettovermögen steigt bis in die Alterskategorie der 65- bis 69-Jährigen kontinuierlich auf rund 250 000 Franken (mit Kindern), respektive knapp 370'000 Franken (ohne Kinder). Danach nimmt es noch auf rund 420 000 Franken bei den über 90-Jährigen zu. Die Einpersonenhaushalte erzielten in der Alterskategorie 65 bis 69 ein Nettovermögen von rund 105 000 Franken, das noch auf rund 215 000 Franken bei den über 90-Jährigen zunimmt.

Das Vermögen bestand im Wesentlichen aus Wertschriften, Kapitalanlagen und Immobilienvermögen. Die weiteren Vermögensbestandteile waren von geringer Bedeutung. Ausserdem sind das Vermögen und die Verschuldung positiv mit dem Einkommensniveau korreliert.

Die finanzielle Mobilität zwischen 2012 und 2015

Einkommens-
situation

Verbesserungen häufiger als Verschlechterungen

Im Verlaufe der Jahre 2012 bis 2015 gelang es mehr als der Hälfte der Personen mit geringen und sehr geringen Einkommen, ihre schwierige Situation zu verbessern. 33,8 Prozent der Personen mit einem geringen Einkommen im Jahr 2012 hatten 2015 ein Einkommen über dem Schwellenwert von 60 Prozent des Medianeinkommens, darunter 4,5 Prozent sogar über dem Median. Auch 22,2 Prozent der Personen, die im Jahr 2012 ein sehr geringes Einkommen hatten, verzeichneten im Jahr 2015 eines über dem Schwellenwert von 60 Prozent des Medianeinkommens, darunter 5,6 Prozent sogar über dem Median. 16,5 Prozent gelang wenigstens eine Verbesserung von einem sehr geringen zu einem geringen Einkommen.

Auf der anderen Seite sanken von 2012 bis 2015 auch 14,7 Prozent der Personen mit einem höheren Einkommen neu unter die Schwelle von 60 Prozent und 6,4 Prozent davon unter die Schwelle von 50 Prozent des Medianeinkommens. Insgesamt verblieben rund zwei Drittel in der gleichen Einkommenskategorie.

Faktoren der finanziellen Mobilität

Die finanzielle Mobilität war bei Personen im Erwerbsalter stärker ausgeprägt als bei Personen im Rentenalter und variierte je nach Haushaltstyp. Zudem war bei jungen Personen die Mobilität nach oben oder nach unten ausgeprägter als bei Personen gegen Ende des Erwerbsalters. Bei Personen im Rentenalter veränderte sich die Einkommenslage im Verlauf der drei Jahre kaum.

Das Alter und die Zahl der Kinder waren bei Eineltern- und Paarhaushalten wichtige Faktoren, die sich auf die finanzielle Mobilität auswirkten. Die zunehmende Selbstständigkeit der Kinder führte zu einer höheren Mobilität nach oben, weil die Eltern ihre finanzielle Situation durch eine stärkere Arbeitsmarktintegration verbessern konnten oder weil Kinder einen Beitrag ans Haushaltseinkommen leisteten.

Auch die Herkunft hatte einen Einfluss: Ausländische oder im Ausland geborene Personen (ohne EU/EFTA) erlebten im Vergleich zu Personen aus der Schweiz oder einem EU/EFTA-Land eher eine Mobilität nach unten und seltener eine Mobilität nach oben.

Schliesslich können sich verschiedene Ereignisse in der Erwerbsbiografie auf die Situation von Frauen und Männern auswirken. Beispielsweise eröffnete der Bezug einer Rente aus der 1. Säule bei 50 Prozent der Personen im Erwerbsalter einen Ausweg aus einer Situation mit geringen und sehr geringen finanziellen Mitteln. Ein interessantes Beispiel ist auch der Wechsel von einer unselbstständigen zu einer selbstständigen Erwerbstätigkeit: Sie geht in 26 Prozent der Fälle mit einer Mobilität nach oben und ebenso häufig mit einer Mobilität nach unten einher.

Vergleich mit der Situation im Jahr 2003

Vergleichsbasis

Aktualisierung von Steuerdaten aus dem Jahr 2003

Im Jahr 2008 hat das BSV eine erste Studie zur wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung veröffentlicht ([Wanner und Gabadinho, 2008](#)). Sie basierte auf Steuerdaten des Jahres 2003 aus fünf Kantonen. Diese werden nun mit den neuen Daten aus dem Jahr 2015 verglichen. Allerdings können dabei nicht die Haushaltseinkommen betrachtet werden, da eine solche Auswertung für das Jahr 2003 noch nicht möglich war. Vergleich wird somit die finanzielle Situation von Steuersubjekten, womit entweder eine unverheiratete Einzelperson oder ein Ehepaar (mit oder ohne minderjährige Kinder) gemeint sein kann. Gemeinsam in einem Haushalt wohnende Personen – beispielsweise Konkubinatspaare – und deren Haushaltseinkommen können nicht identifiziert werden.

Beim Vergleich muss berücksichtigt werden, dass die Referenzbevölkerung nicht dieselbe ist, denn die neue Studie berücksichtigt Daten aus elf Schweizer Kantonen, während es 2003 nur fünf waren. Auch die Bevölkerungsstruktur ist nicht mehr dieselbe. Beispielsweise hat der Anteil an erwerbstätigen Frauen und Arbeitnehmenden mit Teilzeitpensen oder älteren Personen mit

Altersrenten zwischen 2003 und 2015 zugenommen, was die Entwicklung des Medianeinkommens beeinflusst haben dürfte. Trotzdem lassen sich aus dem Vergleich der beiden Studien verschiedene Trends herauslesen.

Entwicklung der
Einkommen

Unterschiedliche Entwicklung nach Alter und Geschlecht

Teuerungsbereinigt hat das Medianeinkommen von Steuersubjekten im Rentenalter bei den unverheirateten Männern um 1,1 Prozent, bei den unverheirateten Frauen um 9,2 Prozent und bei den Paaren um 8,8 Prozent zugenommen. Darin spiegelt sich wahrscheinlich die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen, die immer häufiger vollständige Erwerbskarrieren aufweisen und darum höhere Renten erhalten. Eine Erklärung für den generellen Anstieg der Medianeinkommen ist zudem, dass Personen, die nach 2003 pensioniert wurden, in der Regel länger in der beruflichen Vorsorge versichert waren als die Jahrgänge vor ihnen, denn das Obligatorium der 2. Säule gilt erst seit 1985. Dadurch erhielten 2015 mehr Personen eine höhere Pensionskassenrente als 2003. Gestützt wird das durch den Befund, dass sowohl bei den unverheirateten Männern und Frauen als auch den Paaren im Rentenalter die Bedeutung der Einkommen aus der 2. und 3. Säule zugenommen hat.

Bei Steuersubjekten im Erwerbsalter lag die Zunahme der teuerungsbereinigten Medianeinkommen bei unverheirateten Frauen bei 1,6 Prozent und bei Paaren bei 7,1 Prozent. Bei unverheirateten Männern im Erwerbsalter ist hingegen ein Rückgang um 3,9 Prozent zu beobachten.

Obwohl sich das Medianeinkommen der Frauen besser entwickelt hat, waren die alleinstehenden Männer im Erwerbsalter im Jahr 2015 mit 64 115 Franken immer noch in einer besseren Situation als die Frauen mit 56 583 Franken. Das ist eine Differenz von 13 Prozent. Das gleiche gilt für Personen im Rentenalter, wo das Medianeinkommen der unverheirateten Männer nun bei 48 885 Franken liegt, dasjenige der unverheirateten Frauen bei 42 785 Franken. Das sind 14 Prozent weniger.

Der Befund, dass die Entwicklung der Medianeinkommen im Erwerbsalter weniger vorteilhaft war als im Rentenalter, mag auf den ersten Blick überraschen, sind doch die Löhne in der gleichen Zeitspanne teuerungsbereinigt um 9 Prozent gewachsen. Das hat einerseits mit unterschiedlichen Definitionen zu tun. Während der Lohnindex auf der Basis der durchschnittlichen Bruttolöhne berechnet wird, analysiert die Studie Wanner/Gerber die wirtschaftliche Situation anhand der medianen Nettoeinkommen. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass die vorliegende Studie die Einkommen umfassender erfasst als der Lohnindex, insbesondere auch die Einkommen der Selbständigerwerbenden, die Einkommen der Nichterwerbstätigen und die Kapitalerträge. Die tiefen Zinsen der vergangenen Jahre dürften die Entwicklung der gesamten Einkommen stark beeinflusst haben, was im Lohnindex nicht zum Ausdruck kommen kann. Schliesslich ist auch die Zahl der Studentinnen und Studenten sowie die Zahl der Geschiedenen zwischen 2003 und 2015 angestiegen, was den Anstieg des Medianeinkommens gebremst haben dürfte.

Zunahme der schwierigen finanziellen Situationen im Erwerbsalter

Der Anteil der Steuersubjekte im Erwerbsalter mit geringen und sehr geringen finanziellen Mitteln ist leicht angestiegen (+ 3,7 Prozentpunkte), während er im Rentenalter praktisch stabil geblieben ist (- 0,2). Am stärksten gestiegen ist dieser Anteil in der Alterskategorie der 25- bis 29-Jährigen, insbesondere bei den unverheirateten Männern (+ 9,5) und Frauen (+ 9,8). In dieser Alterskategorie hat auch der Anteil unverheirateter Männer und Frauen mit sehr geringen finanziellen Mitteln (unter 50 Prozent des Medianeinkommens) am stärksten zugenommen (+ 8,0 / +8,1). Diese Entwicklung unterstützt die Annahme, dass sich die wachsende Zahl Studierender im Medianeinkommen abbildet.

Weniger stark, aber ebenfalls ausgeprägt unvorteilhaft war die Entwicklung der geringen bis sehr geringen finanziellen Mittel bei den unverheirateten Frauen zwischen 45 und 49 Jahren (+ 5 Prozentpunkte) und bei den unverheirateten Männern kurz vor und kurz nach dem Rentenalter (+ 4,7).

Wachsende Erwerbsbeteiligung von Frauen und Pensionierten

Die Analyse der Einkommensquellen zeigt die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen. Frauen im Erwerbsalter wiesen im Jahr 2015 gegenüber 2003 einen höheren Anteil an Einkommen aus Erwerbstätigkeit und einen geringeren Anteil an Einkommen aus der 1. Säule auf. Entsprechend stammte 2015 ein höherer Anteil ihrer Einkommen im Rentenalter aus der 2. und 3. Säule als noch 2003.

Festzustellen ist auch eine Erhöhung der Erwerbstätigkeit nach dem Rentenalter: 2015 verfügten 35 Prozent der unverheirateten und 45 Prozent der verheirateten Männer im 66. Altersjahr über ein Erwerbseinkommen, 2003 lagen diese Anteile bei 30 beziehungsweise 34 Prozent. Bei den 65-jährigen Frauen stiegen die Anteile von 16 auf 27 Prozent (verheiratete Frauen) beziehungsweise von 23 auf 30 Prozent (unverheiratete Frauen). Wer nach der Pensionierung weiterhin eine Erwerbstätigkeit ausübte, arbeitete mehrheitlich mit einem jährlichen Einkommen, das unter dem Freibetrag von 16 800 Franken liegt, ab dem AHV-Beiträge zu entrichten gewesen wären.

Abnehmender Anteil hoher Einkommen

Hatten im Jahr 2003 noch 22,7 Prozent der unverheirateten Männer im Erwerbsalter ein Einkommen, das über 180 Prozent des Medianeinkommens lag, waren es 2015 noch 14,8 Prozent (- 7,9 Prozentpunkte). Bei den unverheirateten Frauen sank dieser Anteil von 11,0 auf 8,6 Prozent (- 2,4) und bei den Paaren von 17,5 auf 16,2 Prozent (- 1,3). Bei den unverheirateten Männern im Rentenalter nahm der Anteil hoher Einkommen von 23,4 auf 17,9 Prozent (- 5,5 Prozentpunkte) ab und bei den unverheirateten Frauen im Rentenalter blieb er stabil bei 11,9 Prozent. Nur bei den Paaren im Rentenalter war eine Zunahme von 17,7 auf 19,7 Prozent (+2) zu beobachten.

Datengrundlage

Der Datensatz «WiSiER»

Für die Analyse der wirtschaftlichen Situation von Personen im Erwerbs- und Rentenalter steht dem BSV ein einzigartiger und umfangreicher Satz von verknüpften Daten aus verschiedenen Quellen zur Verfügung:

- Steuerdaten aus elf Kantonen (AG, BE, BL, BS, GE, LU, NE, NW, SG, TI, VS),
- Register der AHV- und IV-Renten, der Ergänzungsleistungen und individuelle Konten der AHV (ZAS / BSV)
- Arbeitsvermittlungs- und Auszahlungsdaten der Arbeitslosenversicherung (SECO),
- Haushalts- und Bevölkerungsstatistik, Gebäude- und Wohnungsstatistik, Sozialhilfestatistik, Strukturhebung und Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BFS).

Die Verknüpfung dieser Daten gibt nicht nur Aufschluss über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse, sondern auch über die Haushaltszusammensetzung und verschiedene Sozialleistungen, die in den Steuerdaten nicht enthalten sind. Für das Jahr 2015 enthält dieser Datensatz Informationen von 3,3 Millionen Erwachsenen und 1,2 Millionen Minderjährigen. Das sind insgesamt 4,5 Millionen Personen oder 53 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. Für die vorliegende Analyse konnten 1,4 Millionen Haushalte mit der genauen Familienstruktur identifiziert werden.

Die Datensätze geben jedoch keine Auskunft über die Vermögen der gebundenen Altersvorsorge in der 2. Säule und in der Säule 3a, weil diese Angaben weder aus den Steuerdaten noch aus Register- oder Erhebungsdaten hervorgehen.

Detaillierte Information zum Datensatz «WiSiER» (**W**irtschaftliche **S**ituation von Personen im **E**rwerbs- und **R**entenalter) finden sich auf der Internetseite des Bundesamts für Sozialversicherungen unter [Publikationen & Service > Forschung und Evaluation > Forschungsbereiche > WiSiER](#).

Sprachversionen dieses Dokuments:

«Revenus et fortune de la population sur la période 2012-2015»
«Reddito e sostanza della popolazione negli anni 2012–2015»

Ergänzende Dokumente des BSV

«Die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung im Erwerbs- und im Rentenalter»
Medienmitteilung 22.2.2022: «17 Prozent der Haushalte leben mit geringen bis sehr geringen finanziellen Mitteln»

Weiterführende Informationen:

«Wirtschaftliche Lage der Pensionierten und Erwerbstätigen gleicht sich an, Armutsrisiko verlagert sich» (2008)
Detaillierte Information zum Datensatz «WiSiER»

Kontakt

Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Kommunikation
+41 58 462 77 11
kommunikation@bsv.admin.ch